

also vielleicht aus L's Vorlage übernommen wurden, ob es Zahlzeichen sind, die die Anzahl der ausgefallenen Buchstaben oder Notenzeichen angeben ⁷⁶⁾, oder ob es nur einfache Hinweise auf die Lücken in L sind, die für den Abschreiber, Korrektor oder Leser bestimmt waren ⁷⁷⁾. Für das letztere würde ihre Ähnlichkeit untereinander sprechen. — Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß sämtliche 18 Textlücken (mit zwei Ausnahmen in epp. 192 und 198, über die sogleich zu sprechen sein wird) auch in Ph wiederkehren, ja daß auch fünf von den eigenartigen Randzeichen dort ebenfalls verzeichnet sind ⁷⁸⁾. Und zwar sehen sie, abgesehen von geringen Richtungs- und Größenunterschieden, den entsprechenden Zeichen in L so vollkommen ähnlich, daß sie eigentlich nur von dorthier übernommen sein können. Das zeigt sich auch weiterhin, wenn man festzustellen versucht, weshalb Ph nicht alle Lücken und sämtliche Randnoten aus L übernommen hat.

In ep. 179 wiederholt Ph zwar die Textlücke, aber nicht die Randnote. Die letztere, übrigens das erste derartige Zeichen, das in L auftritt, steht dort auf fol. 81' in Höhe der ersten Zeile so weit an den äußersten Rand gerückt, daß sie scheinbar ohne jede Beziehung zu der Lücke steht, und darum vom Abschreiber tatsächlich leicht zu übersehen war. — In ep. 191 hat L (Bl. 91') keine Lücke, wohl aber das Zeichen am Rand. Ph hat ebenfalls keine Lücke, läßt aber auch die Randnotiz fort, vermutlich doch wohl, weil sie dem Abschreiber in L völlig beziehungslos zu stehen schien. In Wahrheit ließ sich der Abschreiber Ph aber täuschen. Denn auch an dieser Stelle war in L ursprünglich eine Lücke ausgespart, hinter *quippe* nämlich, und erst der Rubricator hat nachträglich beim Einsetzen der Überschrift die Lücke vollständig geschlossen. Dieser Zusammenhang blieb dem eiligen Abschreiber Ph verborgen ⁷⁹⁾. Jedenfalls zeigt das Ganze wieder deutlich, daß L die Vorlage von Ph war und nicht ein anderer Codex, in dem sich wohl kaum diese Umstände in der gleichen Form hätten wiederholt haben können. — In ep. 192 verzeichnet Ph wohl die Randnote, nicht aber die Textlücke. Auch das wird bei einem Blick in den cod. L klar. L schließt den Satz hinter *optamus* mit einem Punkt ab, läßt den Rest der Zeile leer und beginnt die neue Zeile, indem das erste Wort des nächsten Satzes etwas nach links aus dem Schriftspiegel hinausgerückt

⁷⁶⁾ So L a i r a. a. O.

⁷⁷⁾ So H a v e t S. LVIII und 182 Anm. 2.

⁷⁸⁾ Die fünf Zeichen sind in Ph bisher nicht bemerkt worden. Vgl. an den entsprechenden Stellen B u b n o v, R o s e, L a i r und H a v e t.

⁷⁹⁾ H a v e t S. 178 Anm. a allerdings hat ihn anscheinend erkannt und an dieser Stelle deshalb ein Spatium von 25 Buchstaben angegeben.